Sprachwissen: Merkmale leicht verständlicher Texte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **71 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachwissen: Merkmale leicht verständlicher Texte

Ergänzung zum Schwerpunkt 1/2015: Das Hamburger Modell

«Da ich keine Zeit habe, Dir einen kurzen Brief zu schreiben, schreibe ich Dir einen langen», erklärt der achtzehnjährige Goethe seiner Schwester; er hat diesen Satz bei Cicero gefunden.

Mich begleiten beim Texten bereits seit Jahrzehnten die von den drei Hamburger Professoren Inghard Langer, Friedemann Schulz von Thun und Reinhard Tausch erarbeiteten vier Merkmale leicht verständlicher Texte.

Einfachheit

Ein Text kann nie zu einfach abgefasst sein, wobei einfach nicht mit simpel verwechselt werden darf. Der Wortschatz unserer Sprache soll reichhaltig sein. Gefragt sind dabei möglichst geläufige Wörter, die als bekannt vorausgesetzt werden können. Fachwörter, die nur Spezialisten kennen, müssen erklärt werden. Vereinfachungen, die den Inhalt verzerrt wiedergeben – vielleicht mit dem Ziel, den Leser oder Zuhörer zu manipulieren, wie wir es von der Politik gelegentlich kennen –, stehen auf einem anderen Blatt.

Einfach und leicht verständlich wirken Sätze, die nicht mehr als einen Gedanken enthalten. Der Punkt als natürliche Grenze zwischen zwei Gedanken trägt wesentlich zu einem leicht verständlichen Text bei. Das bedeutet aber nicht, dass ein Text nur kurze Sätze enthalten soll, im Gegenteil: Kürzere Gedanken wechseln sich mit etwas anspruchsvolleren ab und verleihen damit dem Text die willkommene Spannung.

Äussere Gliederung und innere Ordnung

Gliederung und Ordnung sind dafür verantwortlich, dass sich der Leser im Text leicht zurechtfindet, den Überblick gewinnt und die Zusammenhänge versteht. Dabei erleichtern Untertitel die optische Übersicht. Oft ist aber zu beobachten, dass die Untertitel sich lediglich auf wenige Sätze des betreffenden Kapitels beziehen und damit den Leser eher verwirren. Wohl wichtiger als die Frage der Untertitel ist die konsequente Gliederung in Abschnitte. Für jede Gedankengruppe ist ein eigener Abschnitt vorzusehen. Bei zu vielen und nur sehr kurzen Abschnitten wirkt der Text aber zergliedert; der Überblick wird erschwert.

Viele Texte lassen die innere Ordnung vermissen. Die einzelnen Sätze stehen beziehungslos zueinander. Sie sind gedanklich nicht verbunden. Der Autor muss den Leser nahtlos von einem Gedanken zum nächsten führen. Die streng logische Verknüpfung von Gedanken führt zu Argumentationsketten, bei denen jeder Gedanke zwingend aus dem vorhergehenden abgleitet wird.

Kürze und Prägnanz

Ein Text kann nie zu einfach formuliert und zu gut gegliedert sein. Er kann aber als zu kurz und zu prägnant empfunden werden. Informationen, die in sehr gedrängter Form auf den Leser einstürzen, werden oft nicht vollumfänglich wahrgenommen. Es besteht die Gefahr, dass Wichtiges nicht beachtet wird. In der Praxis begegnen uns aber selten Texte, die zu kurz formuliert sind, am ehesten dort, wo mangelhaft recherchiert wurde. Ein Beispiel aus meiner früheren Tätigkeit: Die Assistentin des Personaldirektors eines Konzerns feierte ihren 50. Geburtstag. Der Direktor kam zu mir und sagte: «Ich kann meiner Mitarbeiterin doch nicht einen Brief überreichen, den sie schon hunderte Male für andere eingepackt hat. Könnten Sie für meine Assistentin einen ganz persönlichen Brief aufsetzen?»

Die andere Gefahr, Inhalte zu weitschweifig darzustellen, ist bedeutend grösser. Viele Texte enthalten Erläuterungen, die mit dem Thema kaum etwas zu tun haben. Oft gesellt sich zur inhaltlichen noch eine sprachliche Weitschweifigkeit in Form einer umständlichen Ausdrucksweise, von Wiederholungen und Füllwörtern. Unwesentliches und Überflüssiges lenken den Leser von den zentralen Aussagen ab.

Anregende Zusätze

Ein Text ohne anregende Zusätze ist wie eine Suppe ohne Salz. Sie sind es, die beim Leser das Interesse wecken, die Lust am Lesen hervorrufen. In vielen Texten sind es die treffenden Beispiele, die die Aussagen veranschaulichen. Sie sind die Bilder des Textes; sie geben ihm die Farbe. Aber auch hier gilt: Anregende Zusätze, die ausufern, bringen den Text aus dem Gleichgewicht und beeinträchtigen die Übersicht.

Anregend schreiben erfordert deshalb viel Disziplin. Trotzdem: Persönlich ziehe ich einen farbigen, leicht aus der Kontrolle geratenen Text einem klar strukturierten, aber blutleeren doch noch vor.

Johannes Wyss, Thalwil

Literatur

Langer, Schulz von Thun, Tausch: Sich verständlich ausdrücken. 9. Auflage, 2011.

Johannes Wyss: Aufsatzcoaching. 1991, vergriffen.